

Jörgen Habedank: „Lichtfindung“

Predigt im Kunstgottesdienst zur Eröffnung der Ausstellung in der St. Johanniskirche am 10. September 2016

Kunst ohne Licht geht nicht! Wie sollte man denn die Bilder sehen, die Kunstwerke wahrnehmen, wenn hier kein Licht wäre, wenn hier wirklich alles dunkel wäre?

Gut, es gibt seit langem schon in manchem Museum Tastführungen für Blinde, aber das geht doch wohl eher bei Reliefs und Skulpturen. Zum Erfassen der Farben und Linien auf einem Gemälde braucht es einfach Licht. Und so haben wir ja hier in der Kirche auch die Strahler austauschen und verbessern lassen, so dass gutes neues Licht nun die Bildwerke erstrahlen lässt. Wie schön, dass jetzt die erste Bilderausstellung, die in den Genuss des neuen Lichtsystems kommt, ausgerechnet "Lichtfindung" heißt. Vielleicht hatte ja der Künstler Jörgen Habedank, als er diesen Titel vorschlug, die alten Lichtverhältnisse im Hinterkopf und wollte uns sagen "Kunst ohne Licht geht nicht!"

Ja, mögen Sie jetzt denken, nicht nur Kunst, sondern Leben ohne Licht geht nicht!

Viele von uns haben den Sommer genossen und genutzt, um Licht zu tanken? Jetzt, da zum beginnenden Herbst das Licht weniger wird, die Tage kürzer und die Nächte wieder länger werden, wird uns erneut klar, wie sehr wir Licht suchen und es zu finden hoffen.

Diese Abnahme des Sonnenlichtes hat aber nicht nur eine äußere Seite, gegen die wir heute mit modernsten Lichtanlagen ankönnen. In jedem Herbst nehmen die Depressionen zu, fühlen wir uns einfach schlechter und denken öfter an Bedrückendes. Dunkelheit und Finsternis werden als Begriffe zur Beschreibung äußerer Lichtlosigkeit und innerer Perspektivlosigkeit gleichermaßen gebraucht. Wir suchen das Licht und wollen es gerne finden.

Und nun wird uns hier eine Ausstellung in den Herbst begleiten, die "Lichtfindung" heißt, die mit ihren hellen Bildern neue Farbigekeit und helle Lichter in diese Kirche bringt. Schon von weitem und auf den ersten Blick sprechen diese Arbeiten an.

Eine davon möchte ich mit Ihnen jetzt näher betrachten. Diese Arbeit ist mit ihrem Titel Namenspatin für die gesamte Ausstellung geworden: "Lichtfindung"

Auf den ersten Blick erkennen wir, dass sich dies Bild in einen unteren, dunkleren Teil und einen oberen, helleren unterteilt. Der untere ist durch Rot- und Schwarztöne geprägt während der obere durch lichte Weiß-, Gelb- und Orangetöne hervorleuchtet. Gleichzeitig nehmen wir im oberen Teil eine Bewegung wahr, während der untere Teil auch gerade durch die schwarzen Strukturen etwas Statisches bekommt. Mit seinem runden Muster, das an Jahresringe eines Baumstumpfes erinnert, bekommt dieser Block eine hölzerne Anmutung.

Von oben kommt das Licht ins Bild. Wie eine Blase scheint es sich auszudehnen. Wie ein Scheinwerfer scheint es uns entgegen zu leuchten. Die Ränder flirren überstrahlt.

"Lichtfindung" heißt das Bild und ich frage mich unwillkürlich, ob hier das Licht gefunden wurde oder gefunden hat? Also: ob hier das Licht von der Dunkelheit gesucht wurde, oder ob das Licht die Dunkelheit aufgesucht hat, um sie hell zu machen?

Schauen wir uns bei einer Suche nach der Antwort einmal in der Ausstellung um und versuchen so eine Hilfestellung zur Antwortfindung zu bekommen.

Zum einen haben wir hier in der Ausstellung abstrakte und ungegenständliche Bilder, wozu ja auch dies hier abgebildete gehört. Freie Formen und Farben strahlen uns entgegen. Und immer wieder nehmen wir ein unten und oben wahr. Immer wieder sehen wir das Licht in den Bildern, wie es sich Raum nimmt und holt, wie es die Bilder von Innen heraus zum Strahlen bringt. Immer wieder finden wir das Licht in all seinen unterschiedlichen Fassetten. Und immer wieder erfasst uns das Licht, findet uns das Licht.

Zum zweiten haben wir hier in der Ausstellung sogenannte Collagenmalerei. Das heißt, dass Jörgen Habedank Motive aus der Kunstgeschichte in seine Bilder aufnimmt. Dabei zitiert er nicht durch Abmalen oder gar freies oder abstrahierendes Wiedergeben der Bildwerke, sondern klebt direkt



Abbildungen aus alten Bildbänden in seine Arbeiten ein. So entsteht ein Dialog zwischen den alten abgebildeten Werken und den normalerweise abstrakten Farbformen in der selben Arbeit. Zum Beispiel wird das ganz deutlich in den Bildern im Chorraum, die sich auf den Retter beziehen und die Geburt Jesu thematisieren. Und wiederum sprechen die Lichtverläufe dabei eine deutliche Sprache.

In der längsten Nacht, auf dem Tiefpunkt des Lichtes feiern wir Christen ja die Geburt Jesu. Im finstersten Augenblick des Jahres, an dem das Licht beginnt neue Kraft zu sammeln, feiern wir Christen die Geburt Jesu Christi, der gesagt hat: "Ich bin das Licht der Welt."

"Ich bin..." das sind die Formeln, mit denen Jesus seine Göttlichkeit offenbart. Mit "Ich bin, der ich bin." hatte sich Gott Mose offenbart. Das "Ich bin" ist Teil seines Namens geworden. Und nun sagt Jesus sieben mal "Ich bin". Sieben mal offenbart er einen Aspekt seiner Göttlichkeit. Sieben mal können die Zuhörenden etwas erkennen, was zu seinem Wesen als Gottes Sohn gehört. "Ich bin das Licht der Welt." sagt Gottes Sohn.

Gott ist Licht. Krankheit, Leiden und Tod, alles, was unser Leben so dunkel machen kann, sind nicht bei Gott. Er ist das uneingeschränkte Licht.

Und dieses Licht kam in unsere dunkle Welt als ein kleines schwaches Kind. Gott wurde in Jesus Christus Mensch. Jesus brachte Gottes Licht und führte es uns vor Augen. Er ist zum Licht der Welt geworden. Gottes Licht durchstrahlte sein Leben.

Aber er selbst ging ins Leiden, ging in die Finsternis. Er wollte im Dunkeln wohnen, weil wir dort wohnen. Er starb für uns am Kreuz. Das war seine dunkelste Stunde. Und dennoch leuchtet Gottes Licht hinter dem dunklen Kreuz erneut auf.

Jörgen Habedank hat die bedrückenden Dunkelheiten nicht zum ausdrücklichen Thema seiner Arbeiten gemacht, aber sie spielen als Kontrast und Hintergrund immer eine große Rolle. Wie zum Beispiel bei dieser Arbeit "Lichtfindung". Der dunkle Block, das Lastende ist deutlich wahrzunehmen. Das Licht vermag es (noch) nicht gänzlich zu verdrängen.

Aber ein heller gelber Strich geht aus dem hellen Teil in den dunklen Block. Wie ein lichtgewordener Spalt geht er bis ins Innerste der Maserung, bis in den Kern hinein.

Und wenn wir diesen gelben Lichtstrich nach oben verfolgen, erkennen wir plötzlich im hellen Licht ein leuchtend gelbes Kreuz, das zart und doch sehr präsent aus diesem gelben Strich hervorgeht.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht dem Tod überlassen. Er hat ihn auferweckt vom Tod. Er hat ihn mit neuem Leben beschenkt, das nun nicht mehr zugeht auf den Tod. Gott hat seinen Sohn in sein Licht geholt. Das leere Grab barst vor diesem Licht. Die Auferstehung Jesu hat das Licht neu und unvergänglich geschaffen. Er hat dies neue Licht für uns ganz neu erstrahlen lassen.

Das gelbe Lichtkreuz verbindet auf der Arbeit "Lichtfindung" den dunklen Block des irdisch Lastenden mit dem hellen Leuchten des Himmels. Und wieder frage ich mich, ob das Licht mich findet, wie es mir dies Bild zeigt, oder ob ich das Licht finde, wie es mir dies Bild zeigt. Es bleibt wohl genauso ambivalent, wie es das im Glauben ist: Glaube ich, weil Gott mir seinen Geist schenkt und mich so erleuchtet oder glaube ich, weil ich Christus gefunden habe. Für mich ist es immer beides. Es gehört für mich untrennbar zusammen. Und grad deshalb möchte ich auch bei diesen Bildern, diese Entscheidung nicht treffen.

Und so lade ich Sie ein, sich selbst auf die Farben und Lichtverläufe einzulassen, sich in den Dialog der alten mit der neuen Malerei einzulassen. Finden Sie das Licht in den Bildern und hinter den Bildern. Und lassen sie sich von dem Licht finden.

Jesus sprach: "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Amen.

Pfarrer Johannes Beer

Abbildung: Jörgen Habedank: Lichtfindung, 2013, 40 x 30 cm, Acryl und Collage auf Papier